



Es gilt das gesprochene
Wort

**Grußwort von Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis
anlässlich des nationalen Gedenktages der Befreiung des
Konzentrationslagers Auschwitz
am 27.1.2005, 19.30 Uhr, Huguenottenkirche**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrter Herr Pfarrer Mann,

danke für Ihre Begrüßungsworte als Hausherr,

als am 27. Januar 1945 sowjetische Truppen das Konzentrationslager Auschwitz befreiten, machten sie eine schreckliche Entdeckung: Sie fanden nach 1.689 Tagen seit Bestehen des Lagers nur noch 7.600 Überlebende, dafür aber 348.820 Männeranzüge und 836.525 Frauenkleider, Spuren der Opfer, Dokumente der Entmenschlichung und planmäßigen Ermordung, die die SS nicht mehr rechtzeitig hatte vernichten können.

Zwölf Jahre lang wurden in Deutschland und seit Kriegsbeginn 1939 auch im von der deutschen Wehrmacht besetzten Europa Menschen verhöhnt, gequält, gefoltert, verschleppt und ermordet; sechs Millionen Juden und andere Opfer des nationalsozialistischen Rassen- und Grö-

Benwahns: Sinti und Roma, Homosexuelle, geistig und körperlich Behinderte als Opfer der Euthanasie, politische Häftlinge und andere missliebige Personen, wenn sie nicht gleich an Ort und Stelle erschossen und gehenkt worden waren – und unzählige Kinder, die zu fragwürdigen medizinischen Experimenten missbraucht wurden und qualvoll starben.

Auschwitz – dieser deutsche Name einer kleinen polnischen Stadt westlich von Krakau, ist zum Inbegriff eines Völkermordens ohnegleichen geworden und steht auch für die anderen Konzentrations- und Vernichtungslager auf deutschem und europäischem Boden: Dachau, Buchenwald, Bergen-Belsen, Majdanek, Sobibor, Stutthof, um nur einige zu nennen.

1996 hat der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum nationalen Gedenktag erklärt; seitdem wird immer wieder um eine angemessene Form des Gedenkens in der Öffentlichkeit diskutiert.

Roman Herzog wünschte sich dieses Gedenken als „nachdenkliche Stunde inmitten der Alltagsarbeit“, und dass besonders junge Menschen, die keinerlei Schuld an den Verbrechen der „Großvätergeneration“ tragen, Verantwortung übernehmen, indem sie dafür sorgen, dass die Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät und damit der Idee der Gedenkstätte Yad Vashem im Dreiklang von Erinnerung, Mahnung und Versöhnung Rechnung trägt.

Daher ist es mir eine ganz besondere Freude und Genugtuung, dass den diesjährigen Erlanger Gedenktag an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz vor 60 Jahren eine große Zahl von Schülerin-

nen und Schülern des Emil-von-Behring-Gymnasiums mit ihrem Lehrer OStuD Emil Wanek gestalten. Sie sind erst vor 14 Tagen von ihrer vierten Studienfahrt nach Auschwitz zurückgekehrt und haben von dort wieder neue Erkenntnisse und Informationen mit nach Hause gebracht, von denen sie später anhand ihrer eigenen Erfahrungen berichten werden, die auch in ihrer selbstgestalteten Ausstellung festgehalten sind.

Um dieser Ausstellung noch einen zusätzlichen örtlichen Erlangen-Bezug hinzuzufügen, werden auch Fotografien mit Lebensdaten der acht Erlanger Auschwitz-Opfer aus dem „Gedenkbuch für die Erlanger Opfer der Shoa“ gezeigt.

Auch die Namen der fünf Opfer, die nur für eine kurze Zeitspanne in der damaligen Erlanger Heil- und Pflegeanstalt untergebracht waren, ehe sie im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurden, werden ge-

nannt. Alle Namen werden später verlesen, um den Opfern ihren Namen und ihr Gesicht zurückzugeben.

Für dieses besondere Engagement, das absolut nicht selbstverständlich ist, gilt mein Dank den Schülerinnen und Schülern des Emil-von Behring-Gymnasiums mit ihrem Lehrer OStudD Emil Wanek, und dem Schulleiter OStudD Klaus Dünn, der das Engagement von Lehrern und Schülern seit Jahren vorbildlich unterstützt. Zu danken ist aber auch den Eltern und dem Freundeskreis der Schule für die ideelle und finanzielle Unterstützung der Studienfahrten nach Auschwitz.

Ich denke, dass die Schülerinnen und Schüler, die die Bilder des Grauens in Auschwitz mit eigenen Augen gesehen und mit Zeitzeugen aus dem Lager sprachen, wichtige Multiplikatoren sind.

Ganz deutlich zeigt sich diese Einstellung und geistige Auseinandersetzung mit den „ewig Gestrigen“ und „Neonazis“ bei der Gegendemonstration einer bundesweit beachteten NPD-Kundgebung in Erlangen im vergangenen Herbst, als auch Auschwitz-Fahrer des Emil-von-Behring-Gymnasiums gegen die NPD-Parolen friedlich demonstrierten. Herzlichen Dank auch den Schülerinnen und Schülern des Christian-Ernst-Gymnasiums mit Ihrem Schulleiter Herrn Adamcewski für die musikalische Umrahmung des heutigen Gedenkens.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass der alljährlich wiederkehrende Holocaust Gedenktag am 27. Januar ein Tag der Erinnerung und Mahnung bleibt und künftig vor allem auch von den Erlanger Schulen und unserer Jugend verantwortlich weiter gestaltet und getragen wird.

Das sind wir den Opfern, auch den Erlanger Opfern und ihren überlebenden Angehörigen schuldig.

Erinnerung braucht Konkretisierung und Personalisierung am Einzelschicksal. Öffentlich wirksame Erinnerung braucht Anhaltspunkte, die unmittelbar und allgemein sind und von uns nachvollzogen werden können.

Die heutigen Generationen sind nicht schuldig aber wir haben die politische Erbschaft der Schuldigen zu tragen, hierin liegt unsere gemeinsame Verantwortung.

In diesem Sinne wünsche ich der Gedenkveranstaltung einen würdigen Verlauf und eine nachhaltige Besinnung.

Ich danke Ihnen!

Dr. Siegfried Balleis

Oberbürgermeister